

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 21

Artikel: Das Leben der Zwerge
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS LEBEN DER ZWERGE



Was sagen Sie Ihren Kindern auf die Frage, woher im Frühjahr allemal die vielen Zwerge kommen, die weitherum im Lande die Vorgärtchen bevölkern? Sind sie fremdenpolizeilich registriert und vor allem: wie – will Ihr aufgeklärter Nachwuchs zu Recht wissen – erklärt sich deren erstaunliche Vermehrung, da sie doch samt und sonders männlichen Geschlechts sind?

Nun, die moderne Zwergefor- schung ist eifrig darum bemüht, den Schleier des Geheimnisses, der über die rätselhaften Wichtelmännchen gebreitet liegt, etwas zu lüften, und sei es auch nur zum Zweck, besorgte Eltern vor weiteren Peinlich-

keiten zu bewahren. Unschätzbare Verdienste hat sich auf diesem Gebiet Frau Prof. Lilli Puttner von der Universität Zürich erworben. Nachdem über die Geschichte der Zwerge bisher nicht viel mehr bekannt war als ihre seinerzeit sagen- hafte Erhebung in Köln, seit wel- cher sie sich praktisch im Ausstand befinden und nur noch als stumme Statisten zwischen Blumenrabat- ten verharren, legt die international geachtete Dozentin der Öffent- lichkeit jetzt ihre umfassende, wis- senschaftlich fundierte Studie vor. Mit großer Freude und stolzer Ge- nugtuung nimmt der Leser zur Kenntnis, daß aller Wahr- schein- lichkeit nach die Schweiz als ei- gentliche Urheimat der Zwerge gel-

ten muß. Frau Prof. Puttner stützt ihre These auf einleuchtende ety- mologische Vergleiche. Das Wort Zwerg, stellt sie fest, lasse sich zweifellos von «z Wärgch go» ablei- ten und weise somit unüberhörbar in die Gegend von Bern, wo heute noch die lautverwandten Familien- namen Zbinden, Zwahlen, Zgrag- gen u. ä. weitverbreitet seien.

Außerdem sei das Zwerge- n- beson- ders bekömmliche Schweizer Klima in der ganzen Welt bereits sprich- wörtlich bekannt. Deutliche Hin- weise für die Richtigkeit ihrer Be- hauptungen sieht die Verfasserin in der Tatsache, daß zahlreiche Berg- dörfer bis auf den heutigen Tag über Zwergschulen verfügen. Ja, in manchen Kantonen halte man der Zipfelmütze als Regierungsinsig- nie nach wie vor unverbrüchlich die Treue. Und erst in jüngster Zeit wollen englische Pekunisten die mysteriösen Gnome von Zürich entdeckt haben, die in tiefen, eisen- gepanzerten Höhlen unter der Bahnhofstraße ihre goldenen Schät- ze horten sollen.

All diesen bisher unausgesprochen gebliebenen Vermutungen ist die Zwergeforscherin mit bewunders- werter Akribie nachgegangen. Doch sie scheut sich indessen nicht, auch den typischen Anti-Zwerg, den so-

genannten «Zleiwärcher», beim Namen zu nennen, der sich zwar auch gerne in unterirdische Schlupf- winkel zurückzieht; allerdings in der böswilligen Absicht, dort wie die Grille bei der Ameise vom Sam- melfleiß anderer zu leben. Beson- ders charakteristisch für ihn ist, daß er seine so dringend benötig- ten Hände lieber um den Hals der Gitarre als ans Fließband einer Fa- brik legt.

Die Ursache der rapiden Zwerge- vermehrung sucht Frau Professor Puttner in dem bei vorherrschenden Personal- mangel unbefriedigten Wunsch nach Arbeitskräften. Doch so sehr man sich auch in solchen Beschwörungen versucht – die Heinzelmännchen setzen unbeküm- mert ihren Streik fort. Folglich mußte man sich gezwungenerma- ßen nach einer anderen Spezies Zwerg umsehen und fand dieselbe südlich der Alpen. So werden Zwer- ge heute vorwiegend aus Sizilien, Dalmatien und Andalusien bezo- gen. Leider handelt es sich dabei nicht mehr wie früher um ge- schlechtslose und frei verfügbare Wesen, wodurch die Vorstellung mancher Familienväter, ihre Töch- ter könnten Kinder von Zwerge- n zur Welt bringen, die Öffent- lichkeit sehr verunsichert. Ueberdies wird von ihnen behauptet, sie un- terwühlten das ganze Land. Und tatsächlich trifft man allenthalben auf schwarzlockige Zwerge, die tiefe Gruben ausheben oder breite Asphaltbahnen mitten durch frucht- bares Kulturland anlegen. Diesem Uebelstand abzuwehren, hat sich die NAGDMZE (Nationale Aktion gegen die mediterrane Zwerge- Einwanderung) zum Ziele gesetzt.

«Der Unmut ist begreiflich», gibt die Zwergeforscherin als Résumé ihrer Studie zu bedenken, «denn wir sind zwar ein Volk, das die Beschaulichkeit aus der Zwerge- perspektive über alles liebt, jedoch nicht gewillt, uns von fremden Zwerge- n auf der Nase herumtan- zen zu lassen.»

Es ist immerhin anzunehmen, daß auch die neuen Zwerge vielleicht bald einmal die Flucht ergreifen werden. Dann sind wir sie endlich los und können in aller Gemüts- ruhe unser Gärtchen wieder selbst bestellen.

Peter Heisch

